

"40 Tage Leben mit Vision"
Gottesdienst am 03.10.2004
Thema: "Gemeinschaft, die trägt. Zu Hause in Gottes Familie."
Text: Röm 12:5
*"Gemeinsam bilden wir alle den Leib Christi
und jeder Einzelne ist auf die anderen angewiesen."*

Predigt

Liebe Gemeinde,

ach wie schön ist es, wenn man auch mal unter sich bleiben kann, stimmt's? So **könnte** man die Botschaft des Anspiels verstehen. Wenn man kein routinierter Hauskreisler ist. Die wissen Bescheid.

Darf ich mal fragen, wer inzwischen von Ihnen (und wer von euch da oben!) zur Zeit an einer Kleingruppe im Rahmen von "40 Tage Leben mit Vision" teilnimmt oder auch einfach so in einem Hauskreis ist? (=> Konfirmanden, Russlanddeutsche!)

In unserer Gemeinde beschäftigen sich derzeit 15 Kleingruppen von Erwachsenen und 9 Kleingruppen mit Kindern und Jugendlichen mit der Frage, worauf es im Leben ankommt. Eine weitere Gruppe nimmt von einer anderen Gemeinde aus an der Aktion teil.

Lauter geistliche Familiengruppen auf Zeit, die zu der einen großen Familie der Gemeinde Jesu gehören. Aber je länger eine Gruppe in gleicher Besetzung zusammen ist, desto besser wird sie auch verstehen können, was in diesen Leuten von Hermann's Hauskreis vorgegangen ist.

Die alten Hauskreishasen unter uns hat man sofort daran erkannt, dass sie am lautesten bei dem Anspiel gelacht haben.

Auch diese Leute hier hatten sich einfach gefunden.
Und sie waren nicht erst seit 2 Wochen zusammen, sondern seit Jahren. In alter und bewährter Besetzung. Jeder mit seinem festen Stammplatz in Hermann's Wohnzimmer.
Sie waren einander sympathisch oder zumindest vertraut geworden.

Jeder kannte die Lieblingssalzstangen des anderen und ob er lieber O-Saft oder A-Saft trinkt.
So richtig heimelig und kuschelig wars in ihrem Kreis geworden.

Und plötzlich stehen Neue vor der Tür.

Was tun? Unters Bett kriechen?

Draußen stehen lassen?

Das hast ja *immer* etwas Angsteinflößendes an sich, wenn Neues vor der Tür steht - und eben auch wenn neue Leute vor der Tür stehen.

Wissen Sie, was die Leute von Hermann's Hauskreis falsch gemacht haben?

Ganz einfach: sie hatten vergessen, den heutigen Merkvers (Karte hochhalten) von "Leben mit Vision" zu lesen und auswendig zu lernen. Sonst wären sie den Neuen bestimmt schon auf der Straße entgegengelauert. Mit ausgebreiteten Armen.

Wir wollen diesen Fehler nicht wiederholen und den Vers gleich lesen.
Miteinander und laut.

Haben Sie das blaue Kärtchen in der Hand und die Brille auf?

"Gemeinsam bilden wir alle den Leib Christi und jeder Einzelne ist auf die anderen angewiesen."

Die neuen vor der Tür und die alten hinter der Tür: aufeinander angewiesen!

Die neuen, damit sie Familienanschluss bekommen.

Die alten damit sie sich nicht absondern, sondern teilhaben am pulsierenden Blutkreislauf des Leibes Christi. Frisches Blut, ein frischer Wind - das ist lebensnotwendig, wenn Menschen nicht geistlich absterben - auf deutsch: zum Kuschelklub verkommen wollen. Sie wissen, was passiert, wenn man einen Kreis zu eng zieht - zum Beispiel einen Gummiring am Finger. Dann stirbt der Finger ab.

Liebe Gemeinde, einen gesunden Körper erkennt man unter anderem auch daran, dass es ihm weh tut, selbst wenn nur ein Finger eingeklemmt ist. Dann funktionieren die Synapsen des Nervensystems. Wenn es nicht weh tut, dann ist irgend etwas faul. Bei Lepra zum Beispiel spürt man auch keinen Schmerz mehr. Wenn Körperteile absterben.

Auch eine gesunde Familie erkennt man nicht zuletzt daran, dass die anderen Familienglieder spüren und spüren *wollen*, ob es einem gut oder schlecht geht. Und wenn sie dann für uns da ist. Sich mitfreut oder mitweint.

"Gemeinsam bilden wir alle den Leib Christi und jeder Einzelne ist auf die anderen angewiesen."

Kürzlich hatten wir die Gelegenheit, bei den "Eine- Welt-Tagen" das Straßenkinderprojekt der Matthäusgemeinde im Rathaus vorzustellen. Besonders interessiert waren die Veranstalter an der Frage, welche Motivation, welchen Bezug wir zu diesem Projekt haben. Ich will Ihnen jetzt einfach mal erzählen, welches Erlebnis mir die Straßenkinder besonders nahegebracht hat.

Das war, als ich wieder einmal in Nairobi im Stop-and-Go-Verkehr nur langsam vorwärtskam. Da bemerkte ich ein winziges schwarzes Büblein, das wohl gerade erst laufen gelernt hatte. Der Junge lief so schnell und so gut, wie er auf seinen kurzen Beinen eben konnte, neben meinem Landrover her und hielt bettelnd seine Hand auf.

Ich warf ihm eine Münze raus.

Natürlich konnte er noch nicht fangen. Und so rannte er, wie es Kinder tun, blind hinter der Münze her, die auf dem Asphalt direkt vor das nachfolgende Auto rollte.

Der Bub sah das Auto nicht.

Er hatte nur Augen für die Münze.

Auf einmal kreischten Bremsen hinter mir - beinahe wäre er überfahren worden!

Sie können sich vorstellen, wie schlimm das für mich war! Wegen meiner kleinen Münze wäre dieser Bub fast ums Leben gekommen. Ich weiß natürlich nicht, wer um ihn geweint hätte. Vater oder Mutter hatte er wohl nicht mehr. Vermutlich lebte er in in irgendeinem Pappkarton als jüngstes Mitglied irgendeiner Straßengang, die solche Kleinen natürlich gerne an die Front schickt. Die sind besonders erfolgreich.

Aber was dieser Bub brauchte, waren nicht Münzen, sondern eine Familie.

Stellen Sie sich vor ein Kind fiebert, oder hat Schmerzen und keine Mutter ist da, zu helfen, es auf den Arm zu nehmen, es zu trösten. Ich glaube, das schlimmste ist nicht Armut, sondern ein Leben ohne Trost. Der wichtigste Grund, warum ich Straßenkinder unterstütze. Damit sie eine Familie bekommen.

In St.Stephen´s Children Home, dem Projekt unserer Matthäusgemeinde, leben jetzt ehemalige Straßenkinder mit einer wunderbaren Hausmutter wie in einer Familie.

Das ist es, was sie brauchen!

Liebe Gemeinde, an Erntedank dürfen Sie auch **dafür** danken, wenn Sie eine Familie haben.

Unsere Familien auf dieser Erde sind wundervolle Geschenke Gottes. Ich war als fünfjähriger im Internat und weiß, wie man sich ohne Familie fühlen kann. Selbst wenn es nur auf Zeit ist.

Und so danke ich Gott fast jeden Tag für meine Frau und meine Söhne.

Und doch: unsere leiblichen Familien sind zeitlich begrenzt. Und sie werden immer zerbrechlicher.

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde nicht einmal jede 50. Ehe geschieden. Heute ist es jede dritte. In unseren Großstädten jede zweite.

Millionen von Scheidungskindern, Halbwaisen.

Aber selbst, wenn die Ehe hält:

Irgendwann sind die Kinder aus dem Haus und gehen ihre eigenen Wege. Wir werden älter, die Beziehungen innerhalb der Familie verändern sich. Und wie schnell macht der Sensenmann seinen unbarmherzigen Schnitt. Unsere leibliche Familie existiert in jedem Fall nur für kurze Zeit.

Unsere geistliche Familie dagegen wird in alle Ewigkeit Bestand haben. Sie wird in Trillionen von Jahren noch füreinander da sein.

Die Gemeinschaft der Christen. Wobei ich **natürlich** von ganzem Herzen hoffe und darum bete, dass ich meine Familie - und meine Familie **mich** dort oben wiedersehen wird!

Aber feststeht:

Sie und ich wurden zunächst einmal erschaffen, um Teil von Gottes geistlicher Familie zu werden. Ein großer Trost für Singels! Gott wünscht sich nichts mehr als eine Familie und er möchte, dass Sie und ich dazu gehören.

Die ganze Bibel ist eine einzige Erzählung davon, wie der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs versucht, eine Familie aufzubauen. Eine große Familie, die ihn liebt und ehrt und die füreinander da ist. Ein außerordentlich schwieriges Unterfangen, wie quer durch die Bibel deutlich wird, aber Gott gibt nicht auf!

Der Apostel Paulus schreibt:

"Ja, seine eigenen Kinder sollen wir werden, durch seinen Sohn Jesus Christus. Das hat Gott schon damals aus Liebe zu uns beschlossen" (Eph 1,5 Hfa).

Liebe Gemeinde, Menschen, die nicht dieser Familie angehören, sind wie dieser kleine Waisenbub auf den Straßen Nairobis, der nur noch die Münze sah.

Dieses Büblein wusste es nicht anders, er kannte es nicht anders.

Er hat nie eine Familie kennengelernt.

Aber wir haben die Wahl:

Wollen Sie in Ihrem Leben Münzen nachlaufen oder wollen Sie zur Familie Gottes gehören?

Sehen Sie, die Kleingruppen bei "Leben mit Vision" sind dazu da, dass wir das mal gezielt einüben, was geistliches Familienleben bedeutet. Was Gemeinschaft heißt. Zuwendung. Offen sagen, was einen beglückt und was einen bedrückt.

Gegenseitige Hilfe.

Füreinander beten. Eine Kleingruppenleiterin sagte mir diese Woche: "Ich habe den Eindruck, dass derzeit viele in unserer Gemeinde weich werden. Dass sie lernen, sich zu öffnen und einander zu vertrauen. Dass sie miteinander weinen und miteinander lachen können."

Wir erleben auch, dass zunehmend Menschen in unserer Gemeinde erkennen, was sich an Schuld in ihrem Leben angehäuft hat. Und dass die Bereitschaft wächst, diese Schuld auszusprechen und sich von Geschwistern Vergebung zusprechen zu lassen.

Liebe Gemeinde, das ist Familienbildung. So entsteht Gemeinschaft, die trägt.

Sehen Sie, Christ zu sein heißt nicht: Ich glaube erstens, zweitens und vielleicht auch drittens. Ich habe schon meinen Glauben.

Haben tun wir gar nix!

Wir sind nackt geboren und werden nackt wieder gehen. Die Frage ist bloß wohin. Und Jesus sagt ganz klar: das hängt davon ab, wie du in deinem Leben mit Gott und mit Menschen umgegangen bist. Liebe Gott und liebe deinen Nächsten. Daran hängt alles.

Christ sein hat mit Beziehungen zu tun. Christsein bedeutet Zugehörigkeit und Verbundenheit.

Ich gehöre zu Jesus und deswegen gehöre ich auch zur Familie Gottes. Gott hat keine Einzelkinder und er will auch keine Einzelkinder. *"Leben wir im Licht, dann haben wir Gemeinschaft untereinander"* (1. Joh 1:7)

Jesus selbst lebte mit seinen Jüngern wie in einer Familie.

In Mt 12:49f heißt es: *"Jesus zeigt auf seine Jünger und sagte: "... sie sind meine Mutter und meine*

Brüder - denn wer den Willen meines Vaters im Himmel tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter"

Gott will, dass wir in einer geistlichen Familie leben. Und mit dem Zerfall der natürlichen Familien kommt ohnehin der geistlichen Familie eine immer stärkere Bedeutung zu. Hier erleben viele Menschen zum ersten Mal Liebe und Wertschätzung. Hier können sie charakterlich reifen. Mit ihren Gaben aufblühen. Ich denke an eine Frau, die kam als ein Häufchen Elend in unsere Gemeinde. Heute ist sie nicht wiederzuerkennen.

Wir können unseren Glauben ohne gegenseitige Stärkung im Alltag gar nicht leben. Ob in Fragen der Kindererziehung oder des Medienkonsums, Ehrlichkeit im Geschäftsleben usw. - wir brauchen den Rückhalt von Schwestern und Brüdern, die die gleichen Werte hochhalten.

Auch hier sind besonders Kleingruppen eine Hilfe.

Und deswegen bin ich auch so dankbar, dass genügend Mitarbeiter/innen bereit waren, bei "Leben mit Vision" die Leitung von Kleingruppen zu übernehmen oder sich als Gastgeber zur Verfügung zu stellen. Dürfen wir einfach mal alle, die hier oder in anderen Gemeinden Hauskreise oder andere Kleingruppen leiten, bitten, ihre Hand zu erheben?

Leitung von Kleingruppen ist mit viel Vorbereitung verbunden und manche tun es nur mit Zittern und Zagen. Ich finde deswegen, wir sollten ihnen jetzt gemeinsam danken und ihnen so eine kleine Ermutigung zukommen lassen. (Applaus)

Übrigens ist es schlichtweg auch gesünder ist, in solchen Beziehungen zu leben. In einem Experiment, das an einer englischen Universität durchgeführt wurde, infizierte man 420 Freiwillige mit Viren für verschiedene Erkältungskrankheiten.

Einige Tage später wurde überprüft, wenn es tatsächlich mit einem Schnupfen erwischt hatte. Ergebnis: Je dauerhafter die Beziehungen der Versuchspersonen zu Freunden, Nachbarn oder Kollegen waren, desto seltener konnten die Viren eine Erkältung auslösen. 62 % der Teilnehmer mit nur drei oder weniger Bezugspersonen erkrankten, aber nur 35 % der Teilnehmer mit 6 oder mehr Nahestehenden.

Außerdem zeigen Untersuchungen, dass Menschen, die eine eher ungesunde Lebensweise haben, die rauchen, Alkohol trinken, die sich von Gummibärchen und Pommes ernähren und kaum Sport machen, im Schnitt trotzdem seltener krank werden, als Gesundheitspropheten, die aber nur wenig gute Beziehungen zu anderen pflegen. Auf deutsch: Erdnussflips und Bier in einem Hauskreis sind gesünder als Fencheltee und Karottengemüse allein genossen!

"Gemeinsam bilden wir alle den Leib Christi und jeder Einzelne ist auf die anderen angewiesen."

Leib - das ist etwas Sichtbares und Spürbares.

Etwas Lebendiges, wo alles aufeinander bezogen ist.

Bei einer Konfirmandenfreizeit haben wir einmal ein Spiel gemacht, wo alle in einem Kreis saßen und einige Konfirmanden gingen mit verbundenen Augen herum.

Sie sollten die anderen am Händedruck, am Erfühlen der Hand erkennen. Schließlich war ich dran.

Die Gelegenheit für eine ziemlich freche Konfirmandin, mir einen Streich zu spielen.

Zufällig hatte sie nämlich eine Handprothese aus Kunststoff dabei (man staunt als Pfarrer immer wieder neu, was die Jungen so alles auf Freizeiten mitnehmen!).

Und als ich mit verbundenen Augen ihre Hand ergreifen wollte, hielt sie mir stattdessen die Prothese hin.

Ich ließ einen jenseitsmäßigen Schrei los, weil sich das so gruselig anfühlte. Ich riss meine Augenbinde runter und sah statt einer lebendigen Hand dieses kalte, künstliche Teil. Die Konfirmanden fanden das natürlich unheimlich lustig.

Liebe Gemeinde, diese Prothese war natürlich auch eine Hand. Eine gut gemachte sogar. Und sehr nützlich.

Wer losgelöst ist von der Familie Gottes, kann sich natürlich trotzdem Christ nennen, wenn er getauft ist. Und er kann getauft oder ungetauft viel Nützliches tun und bewirken.

Aber es ist eben etwas anderes, ob wir eine lebendige Hand am Leib Christi sind oder eine Prothese. Es ist etwas völlig anderes, ob ich über einen pulsierenden Blutkreislauf mit anderen Christen verbunden bin, wie das etwa im Abendmahl zum Ausdruck kommt, oder ob ich abgeschnitten bin. Derzeit erleben wir es besonders bei der GD-Vorbereitung, wie viele Leute da aufeinander angewiesen sind. Wenn der Techniker verschlafen würde, wären die Musiker und die Theaterleute aufgeschmissen. Es ist eigentlich viel beruhigender, wenn man als Pfarrer alles alleine machen kann. Allerdings auch viel langweiliger!

Und eins möchte ich auch zu bedenken geben: es tut niemandem wirklich weh, wenn man eine Hand-Prothese abschnallt und weglegt. Eine richtige Hand aber lässt man dran. Egal, wie schmutzig sie zwischendurch mal geworden sein mag.

"Gemeinsam bilden wir alle den Leib Christi und jeder Einzelne ist auf die anderen angewiesen."

Wenn Paulus von Gemeinde redet, dann meint er in der Regel die konkrete Ortsgemeinde. Sie ist für ihn der Leib Christi und ein Leib ist etwas Sichtbares.

Entweder man gehört also dazu, das heißt man ist sichtbar da oder man gehört nicht dazu. Oder führt eine Prothesenexistenz.

Was ist mit den Alten, die Kranken und Schwachen, die z.Bsp. nicht mehr in den Gottesdienst kommen können? Zur Familie gehört das Kommen genauso wie das Hingehen. Wie dankbar bin ich für alle in unserer Gemeinde, die im Besuchsdienst mitmachen. In der Gemeinde meiner Eltern bekommen alle ein Kassettenzugestellt, die das möchten. Die Anteil haben möchten am gottesdienstlichen Leben der Gemeinde. So gut sind wir leider noch nicht organisiert. Aber vielleicht fühlt sich heute jemand gerufen, der sagt: Das nehme ich in die Hand. Beschriften, Kopieren, das Führen einer Namensliste von allen, die eine Kassettenzugestellt haben möchten. Das mache ich für meine geistliche Familie.

Und vielleicht finden sich dann auch welche, die sie in die Häuser bringen.

"Gemeinsam bilden wir alle den Leib Christi und jeder Einzelne ist auf die anderen angewiesen."

Wir hatten letztes Mal gelernt, dass die unmittelbarste Form, Gott unsere Liebe zu zeigen, die Anbetung ist. Vielen fällt das leichter, wenn sie das mit vielen anderen gemeinsam tun können. Hier im Gottesdienst. Ein voller Gesang hat ja auch etwas Tragendes und Erhebendes.

Das Gebot der Nächstenliebe aber wird zuallererst darin erfüllt, dass wir im Alltag die Familie Gottes lieben und für sie sorgen. Wer zu einer Gemeinde gehört, für den sind seine geistlichen Geschwister diejenigen, an die Gott ihn zuallererst weist. *"An eurer Liebe zueinander werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid"* (Joh 13,35). Damit machen wir Jesus Ehre. Diese Frucht möchte er in unserem Leben sehen.

Und zugleich ist es diese Gemeinschaft der geistlichen Familie, aus der wir Kraft schöpfen, auch diejenigen Menschen zu lieben, die uns überhaupt nicht nah sind.

Im Englischen redet man von cell and celebration. Celebration - das ist die gottesdienstliche Feier mit vielen anderen Menschen. Die Zelle, das sind die Kleingruppen, wo Gemeinschaft persönlich wird. Wir brauchen beides, cell and celebration. In einer Familie muss auch Zeiten geben, wo Mutter und Tochter alleine miteinander reden.

Ich glaube, dass in unserer Gemeinde das Bewusstsein, zu einer Familie zu gehören, wächst. Viele erleben die freundliche Atmosphäre in unserer Gemeinde als etwas Besonderes.

Aber natürlich wird wie in jeder Familie, auch unter geistlichen Geschwistern gestritten. Manchmal sogar besonders heftig. Auch bei uns bleibt es nicht aus, dass hässliche Worte fallen. Ja auch hier, werden Menschen enttäuscht. Ja, auch bei uns fühlen sich viele allein gelassen oder nicht verstanden.

Und trotzdem: wer begriffen hat, dass es ein Geschenk ist, zur Familie Gottes gehören zu dürfen, der hat es mit einer Gemeinschaft zu tun, von der Jesus gesagt hat: "Selbst die Pforten der Hölle werden sie nicht zerstören." Eine unglaubliche Verheißung. Und: wo eine Gemeinde ein Familienleben im Sinne Jesu führt, hat sie selbst auch eine unglaublich starke und verändernde Kraft.

Wer zu seiner Familie gehört, der ist ein Königskind.
Wer zu Jesu Familie gehört, der hat freien Zugang zum Vater.
Wer zu seiner Familie gehört, der wird eines Tages Erbe aller Verheißungen sein.
Die Ewigkeit im Paradies verbringen.

Aber wer zu seiner Familie gehört, hat eben auch besondere Verantwortung. Gemeinschaft, das wollen wir alle haben, aber ohne eigene Hingabe geht es nicht. Familie ist immer geben und nehmen. Alles zu seiner Zeit.

"Gemeinsam bilden wir alle den Leib Christi" und jeder Einzelne ist auf die anderen angewiesen."

Amen